

sichtbar macht, so etwa die relational überaus hohe Graduierungsquote an der Kölner, aber auch Tübinger und Löwener Univ., hinter denen selbst Wien und Leipzig, vor allem Trier oder Greifswald, erheblich abfielen. Dieser Befund erlaubt Rückschlüsse auf regionale Bedeutungsunterschiede der Grade und entsprechend gewichtete Angebote bzw. Nachfragen auf dem Arbeitsmarkt. – Wolfram C. KÄNDLER / Frank WAGNER, Studienverhalten und Promotionswesen an deutschen Artistenfakultäten in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Vergleichende Bemerkungen zu den Universitäten in Erfurt, Leipzig und Rostock (S. 385–410), untersuchten als Mitarbeiter des genannten Projektes speziell drei ostdeutsche Universitäten mit Blick auf die regionale Herkunft der Studenten und deren Studierverhalten. – Die biographisch auf die Examina folgende Phase nimmt Suse BAERISWYL-ANDRESEN, Akzeptanz der Grade: Die Antwort der Gesellschaft bis 1500, dargestellt am Beispiel der Markgrafen von Ansbach und Kurfürsten von Brandenburg (S. 451–487), in den Blick, die dazu im Kontext ihrer Diss. über die gelehrten Räte des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg-Ansbach forscht. War der Anteil der mindestens einen Magister Titel tragenden Gelehrten unter den Räten des Hohenzollernhofes zwischen 1440 und 1486 zwar mit gut 15 % recht klein, so strebten von diesen doch die meisten eine gehobene Karriere an, indem sie ihr Studium an den höheren Fakultäten fortsetzten. Bezeichnenderweise waren die meisten von ihnen Juristen, von denen mehr als die Hälfte standesgemäß in Italien promovierte, um anschließend vor allem an der Kanzlei, in geistlichen Institutionen oder ohne Amt als Gesandte in den Ratsdienst einzutreten. – Die den gesamten Band durchziehenden Aktualitätsbezüge sind schließlich noch hervorzuheben bei Bernhard EBNETH, Stipendium und Promotion – Studienförderung vor und nach der Reformation (S. 489–533), schwerpunktmäßig freilich für die nachreformatorische Epoche. Götz-Rüdiger Tewes

Peter KRAUSE, Zu den Lektoralpräbenden der alten Trierer Universität, Kurtrierisches Jb. 47 (2007) S. 309–345, geht auch auf die Gründungsausstattung der Universität von 1474 ein. E.-D.H.

---

Sibylle HALLIK, *Sententia und Proverbium. Begriffsgeschichte und Texttheorie in Antike und Mittelalter (Ordo 9)* Köln u. a. 2007, Böhlau, XVI u. 711 S., 2 Abb., ISBN 978-3-412-02306-5, EUR 74,90. – Die Hamburger Diss. stellt sich zwar als Begriffsgeschichte vor, ist aber eher als Repertorium und Materialsammlung zu verwenden, denn über die bloße Paraphrase ihrer mit immensem Fleiß zusammengetragenen Quellentexte geht H. selten hinaus. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, sämtliche Äußerungen, die sich in dem MA bekannten theoretischen Texten zur Definition und zum Gebrauch von Sentenzen und ähnlichem finden lassen, zusammenzustellen, und dafür ein gewaltiges Corpus versammelt, das durchaus einen Überblick über die literaturtheoretischen Schriften des MA vermitteln kann. Überzeugend ist auch die Gliederung nach Sachgebieten: antike Quellen, Grammatiken, lexikographische Werke, *Artes dictandi*, Poetiken und Predigtlehren. Dadurch hätte man zu aufschlußreichen Ergebnissen kommen können über die unterschiedlichen Rollen, die einer sentenziösen Ausdrucksweise in verschiedenen literarischen